



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1895

c. Kriegs- und Jagdgerät, Waffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)

gebogene Ende und der eigentliche Stab werden durch einen Knopf getrennt. Im Mittelalter wird der Bogen mit Krabbenornamenten und Inschriften geziert und nimmt in seiner Mitte figürliche Darstellungen auf. Häufig wird der Kampf der Kirche mit dem Bösen durch den Kampf mit einem Drachen symbolisch dargestellt (Taf. 225. 4). In der gotischen Periode wird der Knauf unter dem Bogen als architektonische Laterne durchgebildet. Die Gröfse des Bischofstabes beträgt durchschnittlich 1,50 m; als Material dienen Holz, Elfenbein und Metall, gewöhnlich für die einzelnen Teile abwechselnd. Unsere Tafel giebt nur die oberen Enden wieder, die in ornamentaler Hinsicht allein in Betracht kommen.

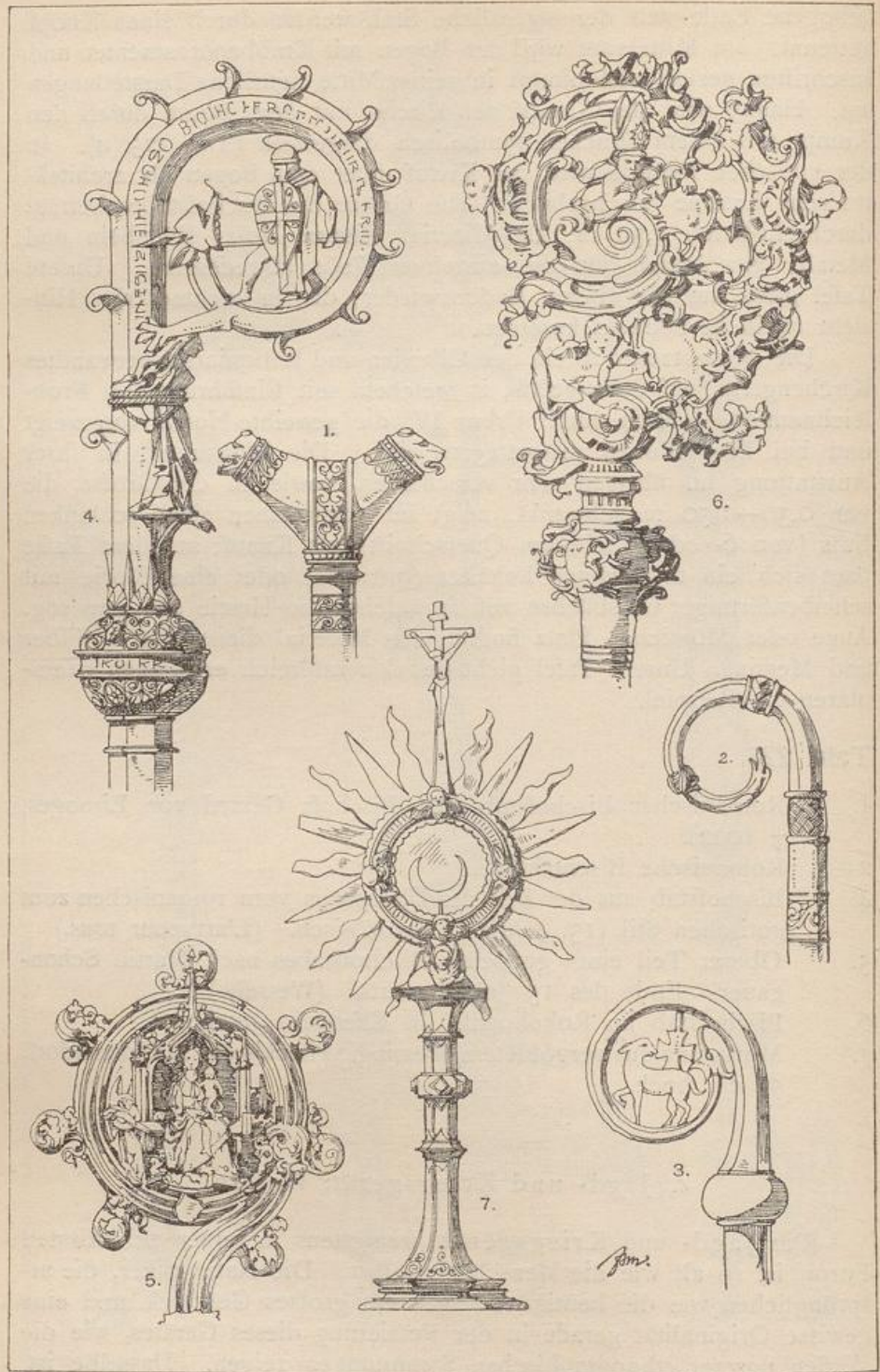
Die Monstranz ist ein den Ciborien und Reliquiarien verwandtes Kirchengesäß, ein Schaugefäß, in welchem seit Einführung des Fronleichnamfestes (1264 durch Urban IV.) die geweihte Hostie vorgezeigt und bei Prozessionen mitgetragen wird. Die Monstranz, in ihrer Ausstattung im übrigen sehr verschieden, sowie in der Gröfse, die von 0,30—1,50 m schwankt, zeigt im allgemeinen einen schlanken Fuß (von 6- oder 8seitigem Querschnitt) mit Knauf; auf dem Fusse baut sich ein turmartiger Behälter (turricula) oder eine Glorie mit scheibenförmiger Glasbüchse auf, in welcher die Hostie auf dem sog. Auge oder Mündchen Platz findet. Als Material dienen Gold, Silber und Messing. Unsere Tafel giebt aus den zahlreich erhaltenen Exemplaren ein Beispiel.

Tafel 225.

1. Romanischer Bischofstab (des Bischofs Gerard von Limoges, † 1022).
- 2—3. Romanische Bischofstäbe.
4. Bischofstab aus der Zeit des Übergangs vom romanischen zum gotischen Stil (13. Jahrh.). Französisch. (L'art pour tous.)
5. Oberer Teil eines gotischen Bischofstabes nach Martin Schongauer. Ende des 15. Jahrhunderts. (Wessely.)
6. Bischofstab im Rokokostil. In Elfenbein geschnitzt.
7. Monstranz aus vergoldetem Messing. Pfarrkirche in Hotzendorf. 58 cm hoch.

c. Jagd- und Kriegsgerät; Waffen.

Das Jagd- und Kriegsgerät, wenigstens in seiner primitivsten Form, ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Naturvölker, die ursprünglichen wie die heutigen, zeigen ein großes Geschick und eine gewisse Originalität gerade in der Verzierung dieses Gerätes, wie die Waffen unserer ethnographischen Sammlungen zeigen. Dasselbe ist, solange noch Horn, Knochen, Fischgräten etc. zu dessen Herstellung



Bischofstab und Monstranz.

dienten und auch soweit es in die sog. Steinzeit fällt, verhältnismäßig einfach und gewinnt erst reichere Form und Gestaltung mit dem Bekanntwerden des Erzes und des Eisens. Der gewaltigen Umwälzung, die der Übergang von der Stein- zur Metallperiode im Gefolge hatte, gesellt sich später die nicht weniger imposante zu, hervorgebracht durch die Erfindung des Schießpulvers.

Das Jagd- und Kriegsgerät läßt sich in zwei große Unterabteilungen trennen, in Schutzwaffen und in Angriffswaffen. Zu den ersteren zählen die Schilde, die Helme, die Rüstungen. Die Art und Zahl der Angriffswaffen ist noch weit mannigfaltiger. Schwerter, Dolche, Degen, Säbel, Speere, Spießse, Lanzen, Beile, Hämmer, Morgensterne, Pfeil und Bogen, die Armbrust, Gewehre und Pistolen sind die hauptsächlichsten Vertreter. Es ist leider nicht möglich, all den einzelnen Formen in diesem Werke die entsprechende Berücksichtigung zu gewähren; immerhin haben die Hauptrepräsentanten Aufnahme gefunden mit Ausnahme der Schußwaffen und Rüstungen, an denen im großen Ganzen auch nur das einzelne Detail von ornamentaler Bedeutung ist.

Die hervorragendsten Objekte unserer Waffenkammern und Museen sind neuerdings in zahlreichen Werken zur Veröffentlichung gelangt, so daß eine Orientierung auf diesem Gebiete nicht schwer fällt; auch einzelne Spezialwerke über Waffen sind erschienen, von denen hier eines erwähnt sein mag: Boheim, *Waffenkunde*, E. A. Seemann, Leipzig.

Schilder. (Tafel 226.)

Der Schild, die seit den ältesten Zeiten gebräuchliche Schutz waffe gegen Stich und Hieb, ist im allgemeinen eine gewölbte Scheibe deren Grundform sich vielfach geändert hat. Kreisrunde, elliptische, halb zylindrische, mandelförmige Gestaltungen finden sich neben reicher konturierten Umrissen. Als Material dienen Holz, Weidengeflecht, Leder, Metall oder Verbindungen dieser Stoffe. Der Schild wird an einem Griffe in der linken Hand gehalten oder mittelst eines Riemens an den Arm gestreift. Die Größe schwankt zwischen 0,50 und 1,50 m. Der antike Schild war kreisrund, in der Mitte nicht selten mit einem Schildbuckel geziert. Bei den alten germanischen Völkern ist die Form groß und viereckig, im Mittelalter dreieckig. Die Setzschilder oder Sturmwände des 14. und 15. Jahrhunderts waren sehr groß und unten mit Füßen zum Aufstellen versehen. Bei den Turnieren diente die Tartsche, ein Schild mit ausgeschnittenem Loch, zum Einlegen der Lanze. Mit der Einführung der Schußwaffen wird der Schild wertlos und verschwindet als Gebrauchsstück. Als Prunk- und Schau- stück spielt er über diese Zeit hinaus und heute noch eine Rolle; vom ornamentalen Standpunkte aus sind gerade diese Prunkschilder von hohem Interesse. Sie bieten der Metalltechnik ein außerordent-

lich günstiges Objekt zur Entfaltung ihrer Künste. Die einfache Zonalteilung des antiken Schildes hat längst freieren Einteilungen und reichlichem Figuren- und Ornamentenschmuck Platz gemacht.

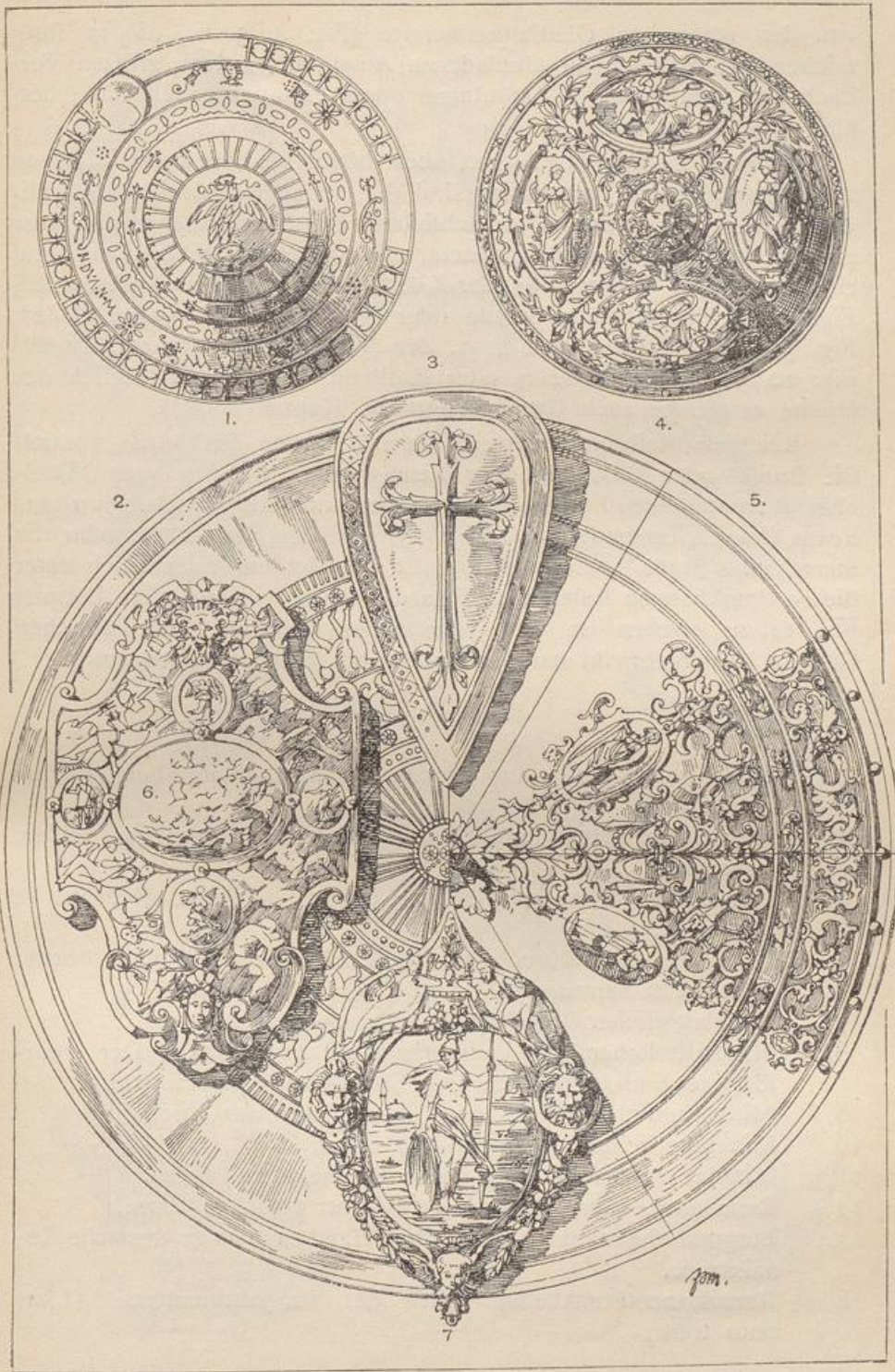
Tafel 226.

1. Römischer Schild mit Buckel aus teilweise versilberter Bronze. Gefunden bei Mainz. Museum in Wiesbaden.
2. Etruskischer Schild aus Bronze, gefunden in einem Grabe. Campana-Sammlung. (*L'art pour tous.*)
3. Mittelalterlicher Schild aus der Zeit der Kreuzzüge. Nach Viollet-le-Duc.
4. Renaissance-Schild aus der Zeit Heinrichs II. von Frankreich. In Metall getrieben.
5. Reich ornamentierter Metallschild, in der Mitte mit einer Rosette und einem spitzen Zapfen geziert. Renaissance. Turin.
6. Renaissance-Schild mit reichem figuralem Schmuck, in Metall getrieben.
7. Renaissance-Schild, in Silber getrieben, von P. van Vianen um das Jahr 1600.

Helme. (Tafel 227.)

Der Helm, die Schutzwaffe des Kopfes, ursprünglich wohl aus Leder, später allgemein aus Metall und in der neueren Zeit wieder aus Leder mit Metallzuthaten bestehend, hat im Laufe der Jahrhunderte allerlei Wandlungen in bezug auf die Form durchgemacht, wobei einerseits rein praktische andererseits auch ästhetische Gründe mitgespielt haben.

Die größte Formvollendung zeigt wohl der griechische Helm, der sich dem menschlichen Körper, wie die antike Rüstung überhaupt, am unmittelbarsten anpaßt. Es braucht bloß an die einfache und doch so schöne Helmbedeckung erinnert zu werden, mit welcher die Pallas Athene auf antiken Gemmen etc. dargestellt wird. (Taf. 70. 7.) Das Gorgonenhaupt und Sphinxgestalten sind beliebte Verzierungsmotive an reicheren Exemplaren; die Verzierung zeigt sich vornehmlich an der Stirnschutzwand und den beweglichen Backenklappen. Tafel 227 stellt in Figur 1 einen griechischen Helm von der Grundform der phrygischen Mütze dar. Ähnlich veranlagt wie die griechischen Helme sind die etruskischen, von denen Figur 2 ein hübsches Beispiel zeigt. Der römische Helm ist einfacher, zeigt gewöhnlich die Form eines konischen Hutes mit lyraförmigen Ansätzen (Taf. 227. 3). Wir haben uns diese Helme, wie die vorher genannten, mit Federbüschen oder Haarschweiften geschmückt zu denken, zu deren Aufstecken meist Vorrichtungen angebracht sind. Das Gleiche gilt



Schilde.

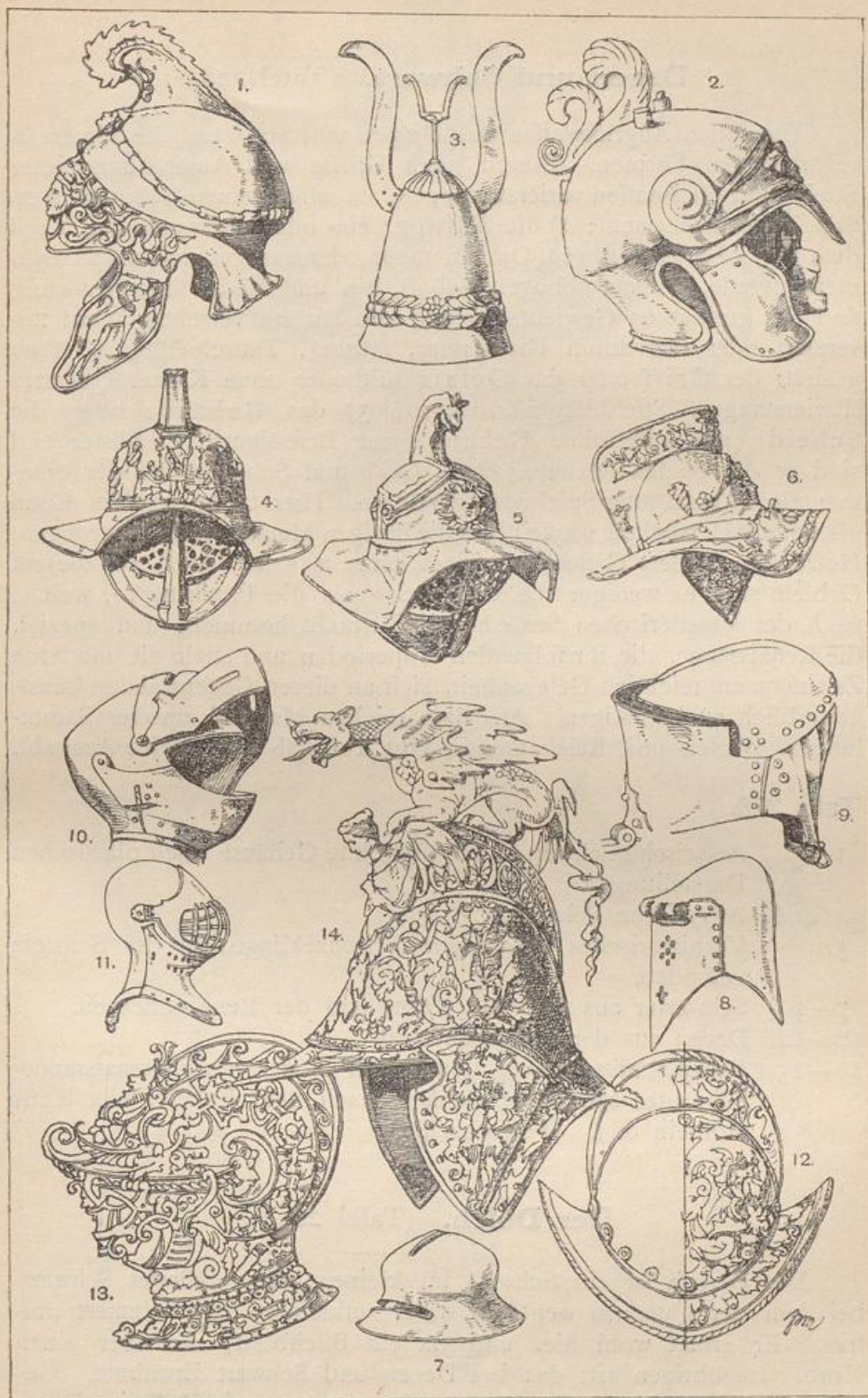
von den römischen Gladiatorenhelmen (Fig. 4. 5. 6), die in ihrer reichen, prunkhaften, oft überladenen Ausstattung, dem großen Vordach und dem schweren Helmbügel etwas Plumpes haben, ohne deshalb unschön zu sein.

Äußerst mannigfaltig, wenn auch höchst unbedeutend in bezug auf die ornamentale Ausstattung sind die Helme des Mittelalters. Mit Übergehung der mehr nebensächlichen Zwischenformen seien hier einige Hauptarten namhaft gemacht, wie sie etwa der Zeit nach auf einander folgen. Es sind dies der Kübelhelm (französisch „heaume“) Fig. 8, der Topfhelm, Schale oder Schaller (französisch „salade“) Fig. 7, der Stechhelm Fig. 9, der Visierhelm (franz. „armet“) Fig. 10, der Spangenhelm oder Rosthelm Fig. 11 (Bezüglich der Helme vergleiche auch Gruppe Heraldik, Kapitel 286.)

Reich und teilweise überreich verziert werden die Helme, speziell die Prunk- oder Galahelme der Renaissance. Zu den vom Mittelalter übernommenen Formen treten als neu hinzu der sog. Burgunderhelm (franz. „bourguignote“) Fig. 13, und der Sturmhut oder die Sturmhaube (franz. „morion“) Fig. 12. Außerdem finden sich unter diesen Prunkhelmen Anlehnungen an die Antike, wie aus dem Beispiel Fig. 14 zu ersehen ist. Was die neuere Zeit auf dem fraglichen Gebiete hervorgebracht hat, ist künstlerisch nicht von Bedeutung.

Tafel 227.

1. Griechischer Helm aus Bronze. Campana-Sammlung. (L'art pour tous.)
2. Etruskischer Helm aus Bronze. Campana-Sammlung. (L'art pour tous.)
3. Römischer Helm aus Bronze. Louvre in Paris. (Ménard et Sauvageot.)
- 4—6. Römische Gladiatorenhelme in verschiedener Ansicht. Bronze. (Ménard et Sauvageot.)
7. Mittelalterlicher Topfhelm (salade) aus Eisen.
8. Mittelalterlicher Kübelhelm (heaume) aus Eisen. (Der kreuzförmige Einschnitt dient zum Einhaken der Helmkette.)
9. Mittelalterlicher Stech- oder Turnierhelm aus Eisen.
10. Mittelalterlicher Visierhelm aus Eisen.
11. Mittelalterlicher Spangen- oder Rosthelm aus Eisen.
12. Renaissance-Sturmhaube (morion) aus geätztem Eisen.
13. Burgunderhelm nach einer alten Handzeichnung; deutsche Renaissance.
14. Renaissance-Prunkhelm. Mitte des 16. Jahrhunderts. (L'art pour tous.)



Helme.

Degen und Schwert. (Tafel 228.)

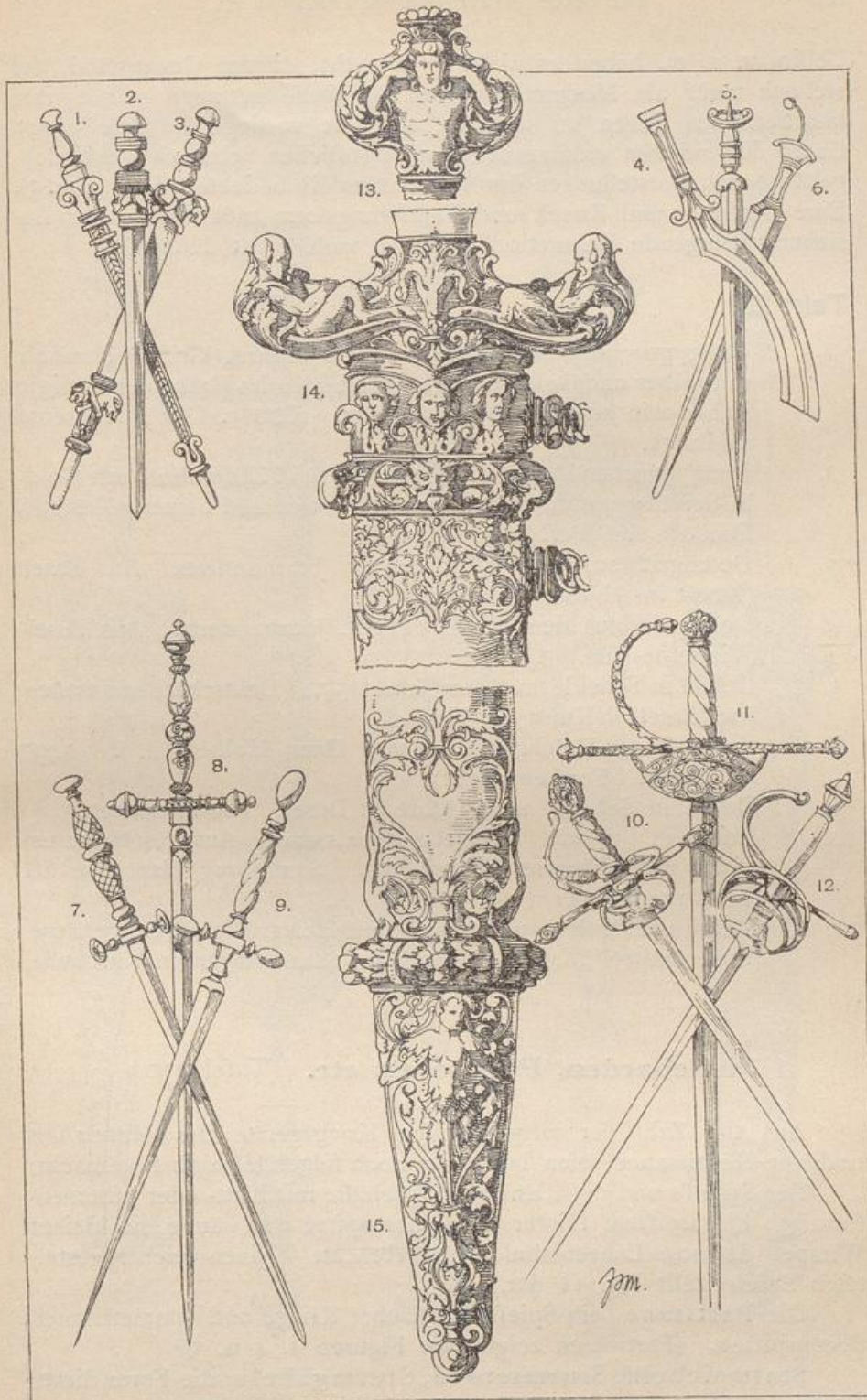
Unter den Angriffswaffen sind Degen und Schwert die allgemein verbreitetsten Formen. Soweit auch Größe und Ausstattung dieser Stich- und Hieb Waffen variieren mögen, im allgemeinen kommen stets drei Teile in Betracht: 1) die Klinge, ein- oder zweischneidig, nach dem freien Ende, dem sog. Ort hin mehr oder weniger sich zuspitzend, meist gerade, seltener gebogen (Säbel), hin und wieder flammenförmig und des geringeren Gewichtes wegen mit Rinnen versehen, meist un verziert oder nur durch Gravierung, Ätzung, Tauschierung u. ähnl. geziert; der Griff oder das Gefäß mit oder ohne Knauf, Querarm (Parierstange), Stichblatt und Korb; 3) das Gehäuse oder die Scheide mit oder ohne Gehänge zur Befestigung. Selbstredend sind es die beiden letzteren Teile, Griff und Scheide, die der ornamentalen Ausstattung Spielraum gewähren. Hier treten zu dem Eisen als weitere Herstellungstoffe hinzu die übrigen Metalle und Legierungen, Holz, Bein, Leder, Geflecht, farbige Steine u. s. w. Auch auf diesem Gebiete sind es weniger die Gebrauchs- als die Prunkstücke, welche nach der künstlerischen Seite hin in Betracht kommen, und speziell, die Renaissance, die ihr folgenden Stilperioden und auch die moderne Zeit nehmen reichlich Gelegenheit, sich an diesen Gegenständen kunstgewerblich zu bethätigen. Aus dem reichen Material unserer Sammlungen, Waffen- und Rüstkammern gibt Taf. 228 eine kleine Auswahl.

Tafel 228.

- 1—3. Assyrische Schwerter mit und ohne Gehäuse nach plastischen Darstellungen.
- 4 u. 6. Ägyptische Schwerter.
- 5. Vorhistorisches Schwert mit Bronzeklinge, in der Schweiz gefunden.
- 7—9. Schwerter aus dem Mittelalter und der Renaissancezeit.
- 10—12. Degen aus der Renaissancezeit.
- 13—15. Knauf, Mittelpartie und Unter-Ende eines Renaissance-Swertes samt dem Gehäuse nach dem Entwurf von Hans Holbein d. j. (Formenschatz.)

Der Dolch. (Tafel 229.)

Der Dolch ist ein Schwert im kleinen, ein verkürztes Schwert, bei dem der Querarm wegbleibt oder verkleinert und reduziert auftritt. Er erhält wohl hier und da ein Stichblatt, nie aber einen Korb. Im übrigen gilt das bei Degen und Schwert Erwähnte. Gerade die bedeutendsten Künstler der Renaissance, wie Holbein, Dürer



Degen und Schwert.

Cellini u. a. m. haben es nicht verschmäht, diesem Gegenstand, der vielfach mehr als Modeartikel denn als Waffe getragen wurde, ihre künstlerischen Ideen zu widmen, wie die vorliegende Tafel zeigt. Unter dem reichen ornamentalen und figürlichen Schmuck der Dolchgehäuse sind Darstellungen des Totentanzes ein beliebtes Motiv (Fig. 5). Eine sinnigere und Zweck und Verzierungsform möglichst gut in Beziehung bringende Dekoration läßt sich wohl nicht denken.

Tafel 229.

1. Altägyptischer Dolch, Klinge weiße Bronze, Griff Zedernholz mit Silber und Gold bekleidet. Gefunden im Grabe der Königin Aah-Hotep zu Qurnah bei Theben (1800 v. Chr.). Museum zu Bulak.
2. Altägyptischer Dolch, Klinge Gold, Griff Zedernholz mit Goldbekleidung und Inkrustationen von rotem und blauem Glasflufs. Fundort und Verbleib wie bei 1.
3. Dolchgriff aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Aus Basel. (Kunst im Hause.)
4. Dolchgriff aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Aus Basel. (Viollet-le-Duc.)
5. Dolch in Scheide aus dem Jahre 1572. Deutsche Renaissance Aus Basel. (Kunst im Hause.)
- 6—8. Entwürfe zu Dolchgehäusen von Hans Holbein d. j. (1497 bis 1543). Formenschatz.)
9. Dolch in Scheide nach Albrecht Dürer. (Formenschatz.)
10. Dolch in Scheide. Deutsche Renaissance. Aus geschwärztem Eisen mit teilweiser Vergoldung. Sammlung Napoleon III (L'art pour tous.)
11. Malaiischer Dolch aus Sumatra; mit Holzgriff und Holzgehäuse. (Sogenannter „Kris“.) Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.

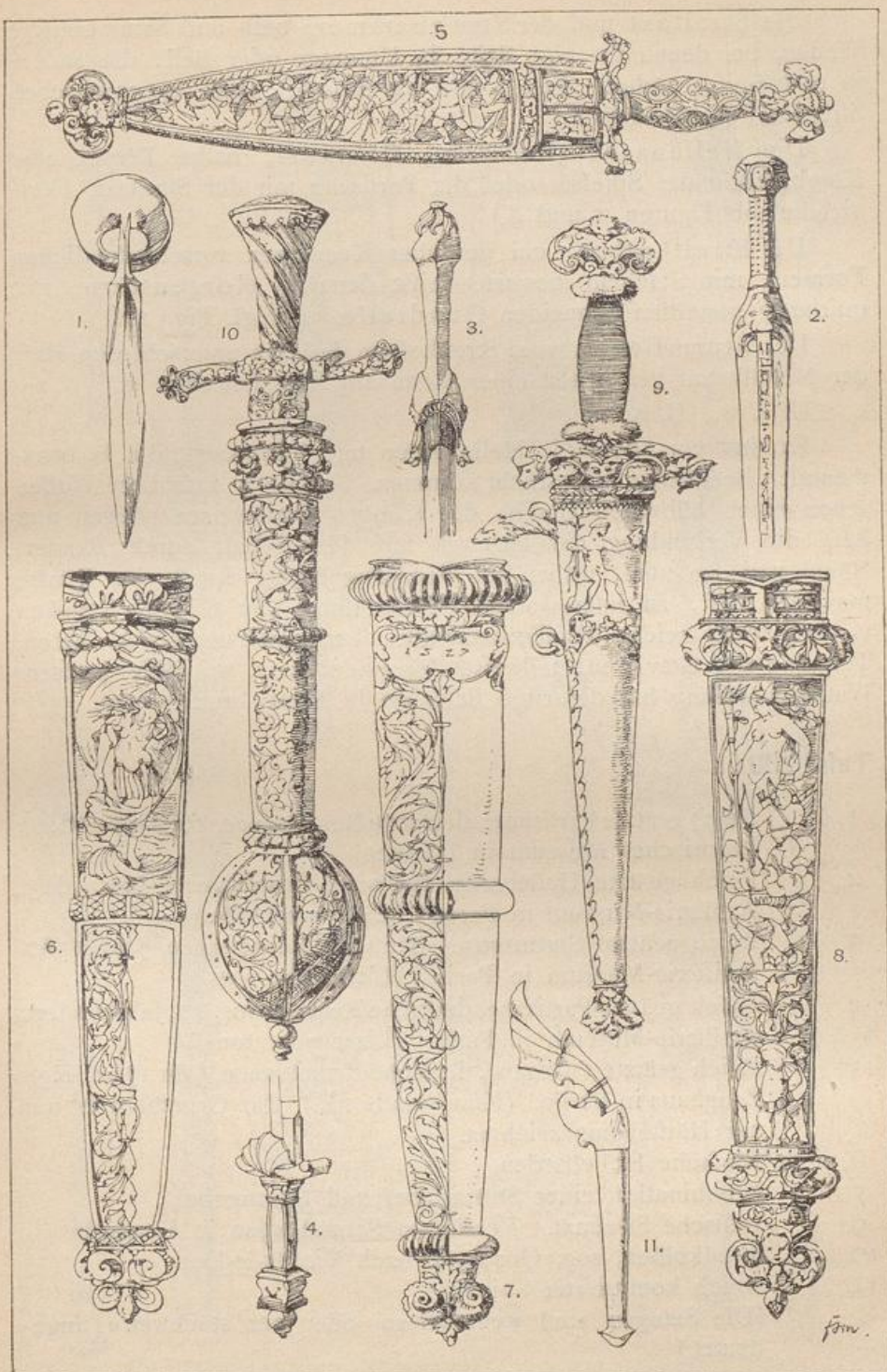
Hellebarden, Partisanen etc. (Tafel 230.)

Aus der Zahl der vielgestaltigen Kriegsgeräte des Mittelalters und der Renaissance seien besonders noch folgende namhaft gemacht:

Der Spieß und die Lanze, Holzschäfte mit blatt- oder pfiemenförmigen Eisenspitzen. Hinter der Lanzenspitze war häufig ein kleiner Wimpel, das sog. Lanzenfähnlein, angebracht. (Einen reicher gestalteten Spieß stellt Fig. 11 dar.)

Die Partisane, ein Spieß mit flacher Klinge und symmetrischen Seitenspitzen. (Partisanen zeigen die Figuren 1. 4 u. 5.)

Sturmsicheln, Sturmsensen, Sturmgabeln; die Form dieser Waffen ist durch den Namen gegeben. (Fig. 3 u. 7.)



Der Dolch.

Die Streitaxt und der Streithammer; beil- und hammerartige Waffen, bei denen die eine Seite in Hammer oder Beil, die andere in eine Spitze endigt. Fig. 9 gibt ein Beispiel einer symmetrischen Streitaxt. (Doppelbeil.)

Die Hellebarde (Hellebarte, Helmbarte, halbe Barte), eine Kombination des Spießes oder der Partisane mit der Streitaxt. (Vergleiche die Figuren 2 und 8.)

Der Streitkolben, ein gestielter Knaut von verschiedentlichen Formen; mit Stacheln besetzt, heifst derselbe Morgenstern, mit quirlartig gestellten Schneiden Quadrelle. (Vergl. Fig. 10.)

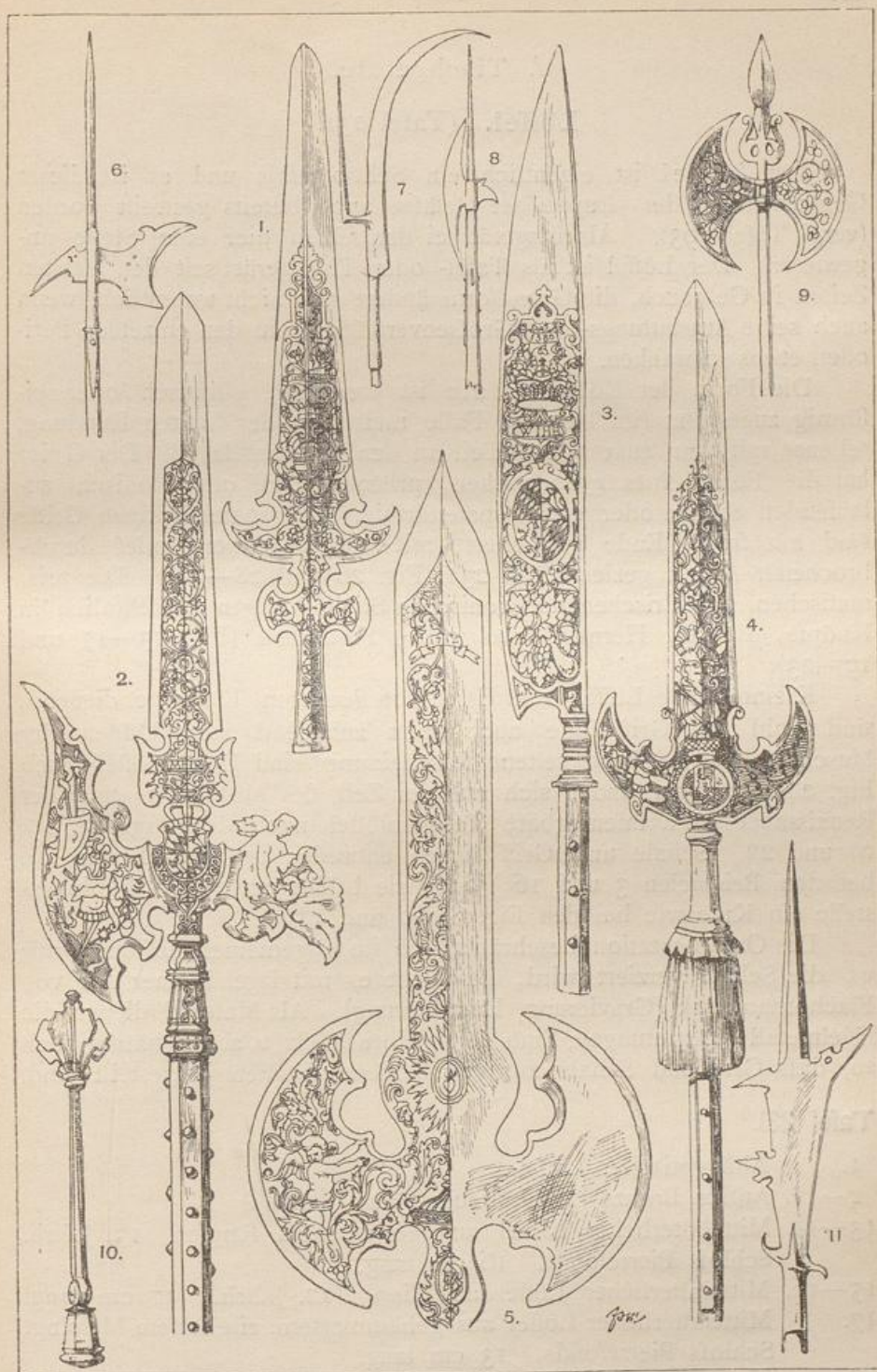
Der Sturmflügel, vom Streitkolben dadurch unterschieden, dafs der Metallknaut mittelst einer Kette am Stiel befestigt ist.

U. s. w. U. s. w.

Es sind vor allem die Hellebarden und Partisanen, die in ornamentaler Beziehung in Betracht kommen. Nicht nur dafs diese Waffen schon einen hübschen Umrifs der Klingen aufzuweisen pflegen und dafs die Verbindung der letzteren mit dem Schaft durch Bänder, Nägel und Rosetten, wobei der Übergang häufig durch eine Quaste maskiert wird, zu interessanten Details führt: die Klingen erhalten vielfach eine reiche Flachornamentik, herbeigeführt durch Ätzen, Tauschieren, Gravieren, teilweises Vergolden u. s. w. Jede gröfsere Waffensammlung hat derartige Beispiele in Menge aufzuweisen.

Tafel 230.

1. Reich geätzte Partisane; deutsche Renaissance, 16. Jahrhundert; historisches Museum in Dresden.
2. Reich geätzte Hellebarde, deutsche Renaissance, Jahr 1613. Artillerie-Museum in Paris. (L'art pour tous.)
3. Reich geätzte Sturmsense, deutsche Renaissance, Jahr 1580. Artillerie-Museum in Paris. (L'art pour tous.)
4. Reich geätzte Partisane, deutsche Renaissance, 17. Jahrhundert. Artillerie-Museum in Paris. (L'art pour tous.)
5. Reich geätzte Partisane, deutsche Renaissance, Jahr 1712. Kgl. Zeughaus in Berlin. (Kunsth Handwerk.) Das Ornament ist nur zur Hälfte eingezeichnet.
- 6 u. 8. Einfache Hellebarden.
7. Kombination einer Sturmsichel und Sturmgabel.
9. Indische Streitaxt. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe
10. Streitkolben, sog. Quadrelle nach Viollet-le-Duc.
11. Reich konturierter Spieß.
(Die Stangen sind weggelassen oder nur stückweise angedeutet.)



Hellebarden, Partisanen etc.